

Ein Tropfen auf einen heissen Stein?

Autor(en): **Arnold, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 2: **Solidarität. Teil 2**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dazu kommt, dass oft auch die geistigen fähigkeiten mit dem alter abnehmen und passivität und veränderungsangst stärker hervortreten. Wir können uns darum eher FÜR sie als MIT ihnen solidarisieren, indem wir uns vermehrt bewusst sein sollen, wie ähnlich die problematik zwischen diesen beiden randgruppen ist. Denken wir in unserer arbeit also zugleich an die alten, wenn wir von behinderten sprechen.

Ursula Eggli

```
*****
*                                     *
* LEBEN                             *
* (Präsensform)                     *
*                                   *
* Ich lebe                          *
* Du wirst fett                     *
* Er schwitzt                       *
* Wir werden alt                    *
* Ihr werdet reich                  *
* Sie sterben                       *
*                                   *
* Floridor Perez                    *
*                                     *
*****
```

EIN TROPFEN AUF EINEN HEISSEN STEIN?

Mit dieser frage und ihren sehr ernst gemeinten ausführungen über die bedeutung aktiver solidarität will uns Maria Arnold aufmerksam machen auf unsere mitverantwortung in der dritten welt. Sie selber hat mehrere jahre als krankenschwester in den vororten Saigons unter den ärmsten gewirkt — solidarität gelebt. Die ehemaligen RIM-mitglieder erinnern sich bestimmt noch an die stricksachenaktion für ihre kleinsten schützlinge! — Lassen wir uns ihre worte zu herzen gehen, uns von ihrer anklage treffen! — Können wir, christen (!), wirklich nicht mehr tun?

- Red.

Entwicklungshilfe

In der art, wie es der titel ausdrückt, mögen heutzutage viele leute über die entwicklungshilfe denken. Die verworrene welt der umgestürzten wertvorstellungen und der unbedingte anspruch einer stolzen minderheit der menschen auf ihr eigenes wohlergehen trüben den blick für die not der armen dieser welt. Mancher, der das ungheure ausmass der armut, des elendes und der verknechtung des menschen durch seinesgleichen trotzdem zu erkennen vermag und der sich ein gewissen daraus macht, steht ratlos da. Ratlos vor dem qualvollen schicksal der menschen in den fernen erdteilen der dritten welt.

Jeder kann etwas beitragen!

Fern? Was bedeutet dieses wort schon für mitfühlende und verantwortungsvolle, hilfsbereite hände? Das getroffene herz überwindet alle distanzen, sei es durch die tat, eine gabe oder durch das gebet. So ist jeder in der lage, auf irgend eine weise dem notbedürftigen nahe zu sein.

Haben wir an materiellen dingen so reichen menschen diese vorzügliche neigung des mitfühlens und helfens erstickt?

Entfernungen, grenzen und reiche sind durch die technischen errungenschaften ihres scheidenden charakters entbunden worden. So werden die fast unüberwindbaren probleme der völker, die wir anmassenderweise unterentwickelt nennen, auch zu uns herangetragen. Wir, die zu den begünstigten dieser welt gehören, sollen deshalb mitleiden. Nichts kann uns mehr gleichgültig sein.

Mitverantwortung.

Nur aus dem tiefen bewusstsein der mitverantwortung und der liebenden hinkwendung zu dem, der in not und entbehrung leben muss, kann eine hilfreiche hand wachsen und wirkungsvoll schöpfen. Und wie erst, wenn es der hände viele sind! Nicht alle regentropfen versickern in der erde. Einige sammeln sich, werden zum bach und kühlen dann den heissen stein, von dem anfangs die rede war.

Nehmen wir unsere verantwortung wahr und baue ein jeder seinen kräften gemäss an einer besseren, menschenwürdigeren zukunft!

. . . nicht resignation!

Es hat keinen sinn, angesichts der vorstellungen der materialistischen besserwisser, der schwarzmaler und untergangspropheten verzagt zu sein. Das ist nicht die art des christen. Zudem steht das eine fest: der mensch lebt von der hoffnung, wenngleich manchmal mit dem mute der verzweiflung.

Gerade wir christen sind dazu aufgerufen, hoffnung zu bringen, wo verzweiflung herrscht. Überwinden wir doch unseren kleinmut und umgeben uns von neuem mit dem hauch des ideals, der für so viele zu einem bisschen wahrer freude werden kann!

Voraussetzung: echte solidarität

Während meiner mehrjährigen tätigkeit in Südvietnam erlebte ich, dass es doch für uns zivilisierte menschen im grundegenommen überhaupt kein problem geben sollte, uns für unsere ärmeren mitmenschen einzusetzen. Auch sollte es gar keine probleme geben, mit solchen menschen zusammenzuleben und zu arbeiten, zu helfen und nur mit dem lebensnotwendigsten auszukommen, wenn wir SIE UNS GLEICHSTELLEN und keine unterschiede zwischen uns besserwissern und ihnen, den unwissenden, machen.

Maria Arnold